

Vom Indio zum Comunero

Gerhard Baer

Dem Andenken Robert Randall's gewidmet

Geographie

Ollantaytambo ist ein Ort (pueblo) im Vilcanota- bzw. oberen Urubamba-Tal, dessen Charakter als stadttähnlich oder als dörflich bezeichnet werden kann. Im Selbstverständnis seiner Einwohner ist es eine kleine Stadt, wenngleich die Einwohnerzahl des Ortes nicht mehr als 1500 Personen betragen dürfte. Ollantaytambo liegt auf rund 2800 m ü.M., an der Bahnlinie Cusco - Machu Picchu. Zur Zeit der Inka-Herrschaft war der Ort von grosser militärischer Bedeutung. Er sicherte das Vilcanota-Tal nach Norden (Lares-Gebiet) und nach Westen (La Convención) ab und war stark befestigt. In Karten der späten Kolonialzeit, um 1786, ist er noch unter dem Namen «Tambo» eingetragen, wie Mörner anhand von Plänen, die im Archiv von Sevilla aufbewahrt werden, gezeigt hat (1978, p. 116, Plan XII).

Ein Tambo ist ein Rastplatz, eine Etappe. Tambos befanden sich entlang der Inka-Strassen in Abständen eines Tagesmarsches. Die heutige Attraktivität Ollantaytambo's beruht auf der eindrucksvollen geographischen Lage und auf dem vorzüglichen Erhaltungszustand der inkaischen Bauten, insbesondere der Festung und des davor liegenden Platzes, der zahlreichen gemauerten Steinterrassen (andenes) sowie der auffälligen Speicherhäuser (qolqa), die auf die abschüssigen Flanken des Pinkulluna gebaut sind. Das von Ollantaytambo nach Norden führende Patacancha-Tal steigt von rund 2800 m ü.M. bis auf rund 4500 m an, führt also von der gemässigten Zone (*quechua*) über die *suní*-Zone bis zur *puna*-Stufe, wobei die Dorfgemeinschaften, die uns im vorliegenden Aufsatz besonders interessieren, Huillio (Willuq) und Patacancha, beide der *suní*-Zone (3500 - 4100 m ü.M.) angehören.

Den genannten Höhenlagen entsprechend bauen die Mitglieder der Dorfgemeinschaften von Huillio (Willuq) und Patacancha Nahrungs- und Nutzpflanzen an, insbesondere Mais (bis zur Höhe von 3450 m ü.M., in Marcacocha), Knollenfrüchte, d.h. Kartoffeln, Oca, Ullucu, Bohnen und Gerste sowie etwa Medizinalpflanzen. In den Höhenlagen von 3800 / 4000 m ü.M. und darüber finden sich Weidegebiete für Llama und Alpaca, Kühe und Schafe; Meerschweinchen werden in den Steinhäusern gehalten; die Schweine in der Nähe der Gehöfte.

Die für die Dorfgemeinschaften geltenden Einwohnerzahlen fluktuieren. Die sich aus verschiedenen Teilen zusammensetzende Dorfgemeinschaft Huillio (Willuq) zählt etwa 600 bis 800 Einwohner; die Dorfgemeinschaft Patacancha etwa 500 bis 700.

Bemerkungen zur Geschichte des Gebietes von Ollantaytambo und des Patacancha-Tals

Zur Zeit der Inka-Herrschaft, der colonia, der Republik und bis ins 20. Jahrh. war das Vilcanota-Tal und namentlich das Gebiet von Ollantaytambo für seine Maiserträge berühmt.

In der Kolonialzeit, vor allem im 17. Jh., formierten sich verschiedene grössere Hacienden in diesem Gebiet, nämlich Sillque, Chillca, Tanccac, Phiri, Cachiccata, Rumira, Huatabamba (später Compone), Pachar und Mascabamba. Die Arbeit auf diesen Hacienden wurde von der tributpflichtigen indianischen Bevölkerung verrichtet. In den Quellen ist nach Glave und Remy, 1983: 354; 374, Anm. 34, von «indios» und «indigenas» die Rede, von «arrenderos» und «los que están allí a la mano»; in der Zeit der Republik bis zur Agrarreform der 1960er Jahre bezeichnete man die Landarbeiter indianischer Herkunft als «feudatarios de la hacienda», zuweilen auch als «colonos» oder «colonos fijos». Die an den Hacendado als ihren Grundherrn gebundenen Landarbeiter erhielten Landstücke zur Ernährung ihrer Familien in Pacht, doch war diese Abtretung von Landstücken mit vielfältigen Bedingungen verbunden.

Sie waren verpflichtet, die der Hacienda gehörenden chacras, insbesondere die Maisfelder im Vilcanota-Tal, zu bearbeiten, Arbeitsleistungen in den Häusern des Hacendado und Botendienste zu verrichten, Brennholz zu besorgen, Vieh zu hüten und einen Teil der erwirtschafteten Produkte abzuliefern.

Die Arbeitsbedingungen (condición) richteten sich u.a. auch nach der Grösse der Landstücke, die man den «colonos», «feudatarios» oder «arrenderos» / «arrendiri» zur Nutzung überliess. Viele Familien der Dorfgemeinschaften des Patacanchatals erhielten 1 *topo* (= ca. 1/3 ha.) Anbauland (terrenos de cultivo) sowie mehrere *topo* Brachland (*muyuy*), doch konnte die Landzuteilung auch 1/2 oder 1 1/2 *topo* Anbauland umfassen. Der Zugang zu den Weidegebieten (Weiderecht) wurde ebenfalls vom Hacendado kontrolliert.

In den Jahren nach 1960 gelang es den Mitgliedern der Dorfgemeinschaften (comuneros), sich von der Bindung an den Grundherrn zu befreien. Die von den comunero-Familien bewirtschafteten Landstücke gelangten nun in deren Besitz. Das Gebiet um Ollantaytambo und weite Teile des Patacancha-Tales waren von der Hacienda Compone beherrscht gewesen. Das Land der Hacienda, das sich im Vilcanota-Tal befand, wurde in Kooperativen umgewandelt. Eine Umwandlung der den Dorfgemeinschaften gehörenden Landgebiete in SAIS (Sociedades agrícolas de interés social) fand dagegen nicht statt.



Ollantaytambo, mit Blick auf die Inka-Festung, die auch Ort kultischer Handlungen war. Rechts im Bild die alte Kirche; links im Vordergrund zwei comunero-Frauen aus dem Patacancha-Tal.



Comuneros des Patacancha-Tals bringen am Palmsonntag Zweige zur Einsegnung in die Kirche von Ollantaytambo.

Mit und nach der Agrarreform stellte sich nun die Frage, wie der neue Status der Dorfgemeinschaften (*comunidades campesinas*) zu bewerten sei.

Die rechtlich-politische und die administrative Stellung der «Comunidades anexas»

Bei der Diskussion der rechtlichen politischen und der administrativen Stellung der Dorfgemeinschaften geht es nicht darum, die gesamten mit diesen Fragen zusammenhängenden Strukturen aufzulisten und zu untersuchen. Es geht vielmehr um ein Verständnis der Gesamtsituation, das zu ermessen erlaubt, wie weit die Eigenständigkeit der Dorfgemeinschaften oder jedoch deren Abhängigkeit von den in Ollantaytambo lokalisierten Behörden gehen. Die wichtigsten rechtlich-politischen und administrativen Institutionen Ollantaytambo sind:

- Der Consejo Distrital mit dem Alcalde, dem Teniente Alcalde, den Asesores, dem Cuerpo de Regidores, der Administración (Sekretariat) und den Agentes municipales. Dieser Consejo und die Alcaldía werden auch «Gobierno local» genannt.
- Der Gobernador und der Teniente Gobernador des Distrikts von Ollantaytambo sind strukturell Vertreter des Subpräfekten der Provinz von Urubamba und unterstehen diesem. Sie leiten die politische Exekutive des Distriktes und sind der Guardia Civil von Ollantaytambo übergeordnet.
- Der Präsident der Comunidad Central de Ollantaytambo ist Vertreter der «Comunidad madre» und der «Comunidades anexas», d.h. der Dorfgemeinschaften des Patacancha-Tals. Er ist mit der lokalen Agrarpolitik der Comunidad Central ... (CC) befasst und vertritt die CC nach aussen.
- Die beiden Friedensrichter des Distrikts (de primera y de segunda nominación) werden direkt von Cusco (Gerichtshof?) ernannt, sind also von den Distrikts- und Kommunalbehörden politisch unabhängig. Die Friedensrichter haben die Aufgabe, Streitigkeiten zu schlichten und nach Möglichkeit gütlichen Lösungen zuzuführen. Sie treten auch bei Streitigkeiten innerhalb der Dorfgemeinschaften, die von deren Autoritäten nicht gelöst werden können, in Aktion.
- Die Dorfgemeinschaften bzw. Comunidades anexas, verfügen in begrenztem Rahmen über eine gewisse Selbstverwaltung, indem ihre Autoritäten Fragen der sozialen Kontrolle (soziales Verhalten, Kleidung, Übernahme von cargo-Ämtern, Gemeinschaftsarbeiten – ayni, faena, minga –), der Erziehung und Schulung, usw. behandeln und einer Lösung zuführen. Auch politische und rechtliche Fragen werden von ihnen behandelt oder an Gemeindeversammlungen weitergeleitet, nämlich Fragen der Grenzziehung bei Felderrotation (*muyuy*), Schäden, die durch Tiere entstanden sind, Fälle von Viehraub (*abigeato*), Raufereien, u.a.m.
- Die Autoritäten der Dorfgemeinschaften sind aber im Consejo Distrital von Ollantaytambo nicht vertreten; eine indirekte Vertretung ist nur durch das Amt des Präsidenten der Comunidad Central (CC) gegeben.

Comunero-Status und Landnutzung

Die unverzichtbare und unreduzierbare Grundlage für die Dorfgemeinschaften des Patacancha-Tals ist deren Landbesitz. Die Dorfgemeinschaft bestimmt, wer das Land bewirtschaften darf und teilt den Familien, die comunero-Status haben, die Parzellen des Gemeindelandes zum Usufrukt zu.

Der comunero-Status beruht auf folgenden Kriterien:

- (1) Comunero-Familien sind in ihren Dorfgemeinschaften eingesessen, d.h. sie können ihre Zugehörigkeit über eine längere Zeitdauer, oft über Generationen hinweg, geltend machen. Comuneros sind in der Regel in ihrer Dorfgemeinschaft geboren und/oder dort aufgewachsen.
- (2) Wo dies (Punkt 1) nicht zutrifft, kann der comunero-Status u.U. durch Einheirat erlangt werden.
- (3) Das Recht auf Usufrukt bestimmter Landparzellen wird innerhalb der comunero-Familien weitergegeben bzw. vererbt.

Die Dorfgemeinschaft hatte ursprünglich das Recht und die Macht, in die Mechanismen der Weitergabe einzugreifen, wenn die Bedingungen, die den Erbgang hinsichtlich des Usufrukts regeln, nicht eingehalten wurden; so etwa bei Nichterfüllen der Arbeitsverpflichtungen auf Gegenseitigkeit (*ayni*, *faena*, *minka*) innerhalb der Dorfgemeinschaft oder bei Vernachlässigung der zur Nutzung überlassenen Landstücke. Es scheint nun aber, dass dieses Recht und die Macht zu dessen Durchsetzung gegenwärtig stark eingeschränkt sind. Das Prinzip des familiären Landbesitzes scheint heute deutlich stärker ausgeprägt zu sein als unmittelbar nach der Agrarreform, und die genannten Sanktionen seitens der Dorfgemeinschaft bei Nichterfüllen der Verpflichtungen sollen nach Aussagen von Gewährsleuten äusserst selten vorkommen. Sie gelten heute gewissermaßen als nicht mehr existent.

Obwohl von einer Person, die in Ollantaytambo ein hohes Amt innehatte, behauptet wird, das Land der Comunidad Central und damit auch das Land der Comunidades anexas sei im Zuge der Reforma Agraria vermessen worden, haben wir allen Grund zur Annahme, dass dies nicht zutrifft. In Huilloc (Willuq) jedenfalls wurde sehr deutlich gesagt, eine Vermessung habe niemals stattgefunden. Was nicht vermessen wurde, kann juristisch nicht einwandfrei garantiert werden. Das bedeutet, dass der Landbesitz der Comunidades anexas im Patacancha-Tal auf prekären Grundlagen beruht und demnach in Zeiten politischer Unruhe, wie sie auch gegenwärtig herrschen, gefährdet ist. Diese Gefährdung ist umso realer, als die comuneros selbst in den politischen Gremien der Comunidad Central von Ollantaytambo, wie erwähnt, nicht direkt vertreten sind und somit nicht in der Lage wären, Tendenzen zur Aneignung ihres Landes, die innerhalb der CC auftreten könnten, politisch wirksam entgegenzutreten. Wenn man Politiker von Ollantaytambo auf diese Umstände hin anspricht, verweisen sie etwa darauf, dass die comuneros der Comunidades anexas keine Steuern an die CC zahlen und dass sie in der Regel keinen Militärdienst leisten.



Die Kirche von Marcacocha. Marcacocha ist heute nur noch von einer einzigen Familie bewohnt. Der Ort gehört zur Comunidad anexa von Huilloc/Willuq und bildet deren Grenze zum unten anschliessenden Mestizogebiet des Tales.

Mobilität, Wanderbewegungen

Es ist kaum möglich, zuverlässige Angaben zur Grösse und Zusammensetzung der comunero-Bevölkerung im Patacancha-Tal zu erhalten, die Fluktuationen dieser Bevölkerung können darum statistisch nicht erfasst, sondern allenfalls vermutet werden. Aufgrund der Auswertung von Wählerlisten der 80er Jahre lässt sich sagen, dass die durchschnittliche Verhältniszahl der in einem Haushalt lebenden Personen zwischen 3,3 und 3,4 beträgt. Dies legt die Annahme nahe, dass die durchschnittliche Zahl der Geburten pro Haushalt 3 oder mehr beträgt. Falls dies zutrifft ist ein gewisser Bevölkerungsüberschuss und damit ein Druck auf das bebaubare Land zu erwarten, da feststeht, dass das für den Ackerbau und die Viehwirtschaft verfügbare Land flächenmässig im besten Fall gleichbleibt, im schlechtesten Fall aber durch Übernutzung und ungenügenden Unterhalt bzw. durch Bodenerosion abnimmt. Ebenfalls steht fest, dass die Zahl der Behausungen sich nicht beliebig vermehren lässt. So sprechen alle Anzeichen dafür, dass die verhältnismässig konstante Relation von 3,3 bis 3,4 Personen pro Haushalt im Patacancha-Tal durch Abwanderungen aufrechterhalten bzw. reguliert wird. Diese Annahme wird durch Berichte verschiedener Informanten gestützt, die besagen, dass Angehörige der in Ollantaytambo und der im Patacancha-Tal ansässigen Familien nach Cusco, Lima, Quillabamba und weitere Gebiete, so etwa ins Gebiet des Madre de Dios-Flusses abwandern.

Beobachtungen und Gespräche in den Jahren 1987 bis 1990 sowie 1991 ergeben etwa folgendes Bild:

- die Bevölkerung der Comunidades anexas wirtschaftet nach herkömmlichen Mustern. Die wirtschaftliche Tätigkeit umfasst u.a. den Anbau von Mais, Kartoffeln, Oca, Ullucu sowie das Halten von Llama, Alpaca, Meerschweinchen, Kühen, Schweinen und Schafen. Was man erwirtschaftet und nicht für den Eigenverbrauch benötigt, tauscht man gegen Rohstoffe oder Produkte.
- Dieser Tausch erfolgt vorwiegend über feste Tauschpartner, zu welchen man oft in einem Patron-Klient-Verhältnis oder in einem Verhältnis der rituellen Freundschaft (*compadrazco*) steht. Das *compadrazco*-System schliesst im übrigen das Patron-Klient-Verhältnis nicht aus; ganz im Gegenteil, denn es finden sich tatsächlich sehr viele asymmetrische Beziehungen zwischen *compadres*, vgl. Robertson (1982) und Christinat (1989).
- Bargeld ist immer knapp oder fehlt ganz, und die Möglichkeiten, Geld zu verdienen, sind gesamthaft ziemlich beschränkt. In den frühen 80-er Jahren konnten zahlreiche junge *comuneros* Geld durch Trägerdienste in Touristik-Unternehmungen (*Camino Inca*, z.B.) erwerben, waren allerdings öfters nicht in der Lage, die bescheidenen Geldbeträge nachhause zu bringen (Trinkgelage, Beraubungen). Seit 1988 ging der Tourismus in Peru zurück; schon 1990 gab es in Cusco und Umgebung nurmehr wenige ausländische Touristen; 1992 lag der Tourismus ganz darnieder.
- Die geschilderten Lebens- und Arbeitsverhältnisse, der Wunsch nach Gelderwerb, der Druck aufs Land durch die Knappheit an bebaubarem Boden, die Zahl



Der comunero-Friedhof der Kirche von Marcacocha. Hier werden die Toten der Comunidad anexa von Huilloc/Willuq begraben.

- der Geburten und vor allem auch die mangelnden Ausbildungsmöglichkeiten veranlassen manchen jüngeren comunero - Mann oder Frau - die eigene Dorfgemeinschaft zumindest für einige Zeit zu verlassen und in den Städten oder in bestimmten Teilen des Landes bezahlte Arbeit zu suchen oder sich etwa auch als Goldsucher oder Holzfäller (Madre de Dios-Gebiet z.B.) zu betätigen. In jüngster Zeit kommt als Antrieb zur Abwanderung die doppelte Bedrohung durch Guerillatruppen (Sendero Luminoso, MRTA) und durch Einheiten der Polizei oder des Militärs hinzu. Das im Norden des Patacancha-Tals gelegene Lares-Gebiet dient u.a. auch zum Anbau von Koka-Pflanzen, und es ist bekannt, dass zwischen Koka-handel und Guerillatätigkeit Verbindungen bestehen.
- Junge comunero-Frauen verlassen ihre Dorfgemeinschaft durch Heiraten nach aussen; es kommt auch oft vor, dass sie in einem Haushalt in Ollantaytambo oder einem anderen grösseren Ort des Vilcanota-Tals (Urubamba, z.B.) längere Zeit arbeiten.
 - Viele Migranten kehren niemals in ihre Ursprungsdörfer zurück, sondern bleiben in den Vororten der Städte (Cusco, Lima, usw.) oder setzen sich in ländlichen Zentren fest und verlieren auf diese Weise ihre Zugehörigkeit zur Comunidad anexa des Patacancha-Tals.

Vom indio zum comunero; Besiedlungsvorgänge

Migrationen sind im Dept. Cusco durchaus keine neuen Erscheinungen. Das Studium archivalischer

Quellen zeigt, dass es in früheren Jahrhunderten zuweilen sehr starke Bevölkerungsfluktuationen und -umschichtungen gegeben hat (Mörner 1978, Glave/Remy 1983, Wightman 1990, u.a.). Da die Indio-Bevölkerung durch Epidemien dezimiert und durch die damals herrschenden Arbeitsbedingungen oder durch Landenteignung vertrieben wurde, strömten Mestizen und Spanier in die teilweise verlassenen Gebiete, so auch ins untere Patacancha-Tal, ein und setzten sich dort fest. Dies geschah vor allem im späten 16., im 17. und 18. Jh.n.Chr.. Die Indio-Bevölkerung zog sich offensichtlich ins mittlere und obere Patacancha-Tal zurück und bewahrte bis heute Teile der überlieferten Lebensweise, doch steht fest, dass die Dorfgemeinschaften auch im 19. und 20. Jh. Zuzüger von aussen erhielten.

In diesem Zusammenhang sei erwähnt, dass Informanten in Huilloc (Willuq) aussagten, dass es unter den Eingesessenen der Dorfgemeinschaft Status-Unterschiede gebe. Sie unterschieden frühe Bewohner («antiguos»), «Zweitankömmlinge» («segundos») und späte Bewohner («posteriores»). Es gibt Hinweise darauf, dass ein grösserer Teil der Familien, die zur «segundo»-Klasse gehören, im 18. Jh. ins Patacancha-Tal einwanderten. Wightman (1990) macht darauf aufmerksam, dass viele der Landsuchenden (forasteros sin tierra) von städtischen Zentren, insbesondere Cusco, ausgingen und sich dann auf dem Lande festsetzten, dass also damals nicht Wanderungen vom Land in die Stadt vor sich gingen, sondern Wanderungen von der Stadt aufs Land.

Das Zentrum der Comunidades anexas war früher und bleibt bis heute das eigene Territorium. Die kulturelle Tradition und die soziale Identität, die sehr sichtbar in der Kleidung und Tracht der comuneros zum Ausdruck kommen, sind nur auf der Grundlage gesicherten Landbesitzes denkbar.

Dank

Die Feldarbeit in Ollantaytambo und im Patacancha-Tal konnte nur dank Beiträgen verschiedener Stiftungen und des Schweizerischen Nationalfonds (SNF) durchgeführt werden. Die Untersuchungen waren Bestandteil eines Gesamtprojektes, das von Frau Dr. Ann Kendall, Cusichaca Trust, England initiiert und geleitet wurde und das u.a. archäologische und Entwicklungsprogramme enthält. Der Dienst für Technische Zusammenarbeit und Humanitäre Hilfe (DEH), Bern, ermöglichte verdankenswerterweise den Austausch von Wissenschaftlern zwischen Peru und der Schweiz, und wir haben Anlass, hierbei auch unseren peruanischen Kollegen Dank für ihre Anteilnahme und Unterstützung zu sagen.

Namentlich seien im folgenden genannt: Freiwillige Akademische Gesellschaft Basel; Stiftung des Museums für Völkerkunde Basel; Max Geldner Stiftung, Basel; Migros-Genossenschaft Basel, Kulturstiftung; Eidgenössisches Departement für Auswärtige Angelegenheiten (DEH), Bern; Schweizerischer Nationalfonds, Bern; Cusichaca Trust (Dr. Ann Kendall), England; Prof. Dr. Jorge A. Flores Ochoa, Cusco;

Prof. Dr. José Gonzales Corrales, Cusco; M. Sc. Gerhard G. den Ouden, Breda, Holland.

Ein persönlicher Dank geht auch an Frau lic. phil. Spinnler-Dürr und an Herrn Dieter Spinnler sowie an die Frau des Schreibenden, Mona Baer, für die gute Kameradschaft und persönliche Unterstützung. Unvergessen ist die Gastfreundschaft, die uns Robert und Wendy Randall-Weeks in Ollantaytambo gewährten. Robert Randall verstarb unerwartet am 19. November 1990.

Zitierte Literatur

- Christinat, Jean Louis: Des parrains pour la vie. Parenté rituelle dans une communauté des Andes péruviennes. Institut d'ethnologie; Recherches et travaux 9. Neuchâtel, Paris 1989.
- The Cusichaca Trust: Ann Kendall, Ed. with José Gonzales Corrales, Percy Paz Flores and Geis Gerard den Ouden 1989-90. The Patacancha Project Report. The Patacancha Valley; Background Description and socio-economic Analysis: Program of Rural Development.
- Glave, Luis Miguel y Remy, Maria Isabel: 1983 Estructura agraria y vida rural en una región andina, Ollantaytambo entre los siglos XVI y XIX. Centro de estudios rurales andinos «bartolomé de las casas», Cusco.
- Mörner, Magnus: Perfil de la sociedad rural del Cuzco a fines de la colonia. Univ. del Pacífico, Lima 1978.
- Robertson, Peter R.: The Peasant as Adventure Traveller; Power and rural Change in Southern Peru. M.A. Thesis, Dept. of Anthropology, Univ. of Calgary, Alberta 1982.
- Wightman, Ann M.: Indigenous Migration and Social Change. The Forasteros of Cuzco, 1570-1720. Duke Univ. Press, Durham and London, 1990.